

2. v. 9780

Grätz 9^{ten} Nov. 62,

Es ist unangenehm, daß ich Ihnen
meinerseits kaum, wiewohl Dank ge-
sagt habe für den mir gültig über-
sandten Artikel; nur so unger-
nehmlich, als ich den Meinigen beim
Ihre in schriftlicher Folge zu tun
verlate. Heute gniess ich über die
nicht benutzten Briefe die
sind in meine Sprache den
Freigen, den ich fast im neuen
Puffe wünschte, wo die abgeleiteten
liegen. Es ist mir gniess, Ihnen
gleich geschrieben zu haben. Das

kommt davon wenn der Mangel
als ein Symptom ist!

Aber Frau Sofie hat sich nicht
geirrt: so jung, so schön so schön
so lieblich in seinem Lichte! Der
Gute ist feil bei solchem Betragen,
wie ab und dieser Wegweiser ist
besonders gut zu haben, auf
seinem eigenen Geiße - in jeder
Sache nicht sehr zu bereiten.

Es muß lieblich, wenn ich Auf-
merksamkeit 3 Uhr die Stunde un-
zweifelhaft, an Götze haben, der

viimul saaga: võisid man
im September ganz bestimmt, ein
wieder könnig ab im November
sagen würde, so fange man auf
im October auf!

Für deutsche Bücher, ist es ab
sicher nicht gut. Das ist so
das erste Mal für die Zeit.
Die Linné'sche Gesellschaft
Günstigen auf meinen Rat-
ten, vorzüglich im Betreff.
Gegenwärtig nach dem Winter
alle Linné'schen Pläne sein.

Sagen mir die Augen . . .
Günzig lassen. Ich will Ihnen
nicht vorjammern. Wer Fräulein
kriegt, bemüht sich ja nur rings in
der Welt umzufrauen. Sie sieht
gut davon: Frau schlägt sich
der Weltjammern zum Preise hin.
Die Jahre reißt; lassen ist besser
denn weinend.

Dass Sie dabei bleiben mögen
wünscht Ihnen von Grazen

Ihr alter Holth.

